

Aufbau einer orthographischen Kompetenz – der Akzentvokal als Grundlage regelhafter Verschriftungen

Rechtschreibschwache Schüler unterscheiden sich nicht von anderen Schülern in den Fehlerarten, d.h. ihre Falschschreibungen lassen sich auch bei „normalen“ Schreibern finden. Die Besonderheit bei schwächeren Schreibern liegt darin, dass sie wesentlich mehr Fehler machen als andere Schüler, ihre Fehler aus allen Kompetenzstufen des Schriftspracherwerbs resultieren und sie wesentlich länger brauchen, um neue Kompetenzen zu erwerben. Es handelt sich nicht einfach um ein Zurückbleiben auf den elementaren Stufen der Schriftkompetenz, also der Identifikation der gesprochenen Lautfolgen (Phoneme) und der entsprechenden Repräsentation durch Schriftzeichen (Grapheme), die teilweise durch grammatikalische Kenntnisse korrigiert werden müssen. (Man denke beispielsweise daran, dass der Erstklässler von Beginn des Schriftspracherwerbs an auch die Großbuchstaben erlernt. Der Schüler muss neben der Repräsentation der Phoneme durch Grapheme darauf achten, wo diese Grapheme im Wort und im Satz geschrieben werden, stehen sie am Satzanfang oder am Anfang eines Nomens.)

Diese Fehler kommen zwar auch in den weiteren Jahrgangsstufen vor, aber sie vermengen sich mit Falschschreibungen, die der erweiterten Stufe der Schriftkompetenz zuzuordnen sind. Eine Fehlerquelle aus dem Bereich der erweiterten phonographischen Kompetenz ist z.B. die mangelhafte Kennzeichnung der Länge und Kürze des Akzentvokals durch gesonderte Dehnungs- und Dopplungszeichen. Wir zählen diese Orthographievorschrift zum phonematischen Prinzip des Verschriftens, da der Schüler die Lautung der Länge und Kürze des Akzentvokals nutzen kann, um aus dieser Information die richtige Schreibweise von Dopplungen und Dehnungen zu erschließen.

„Im Gegenteil zeugen die Vermischungen von Fehlschreibungen auf allen Ebenen davon, dass die Schüler Erfahrungen mit allen für (ehemalige) Grundschüler im Un-

OZL - Osnabrücker Zentrum für Legasthenie und Schriftkompetenz,
Kollegienwall 14, 49074 Osnabrück

terricht vorgesehenen Orthographiebereiche gemacht haben, dass sie diese aber kaum in ein einsichtiges regelnutzendes Konstruieren von Schriftbildern umsetzen können.... Die im Unterricht zu erzielende Klärung, worin eine Schreibvorschrift besteht, welche Anwendungsbedingungen zu beachten sind und wie sie zu anderen orthographischen Vorschriften im Verhältnis steht, ist offensichtlich nicht genügend sicher bei ihnen „angekommen“.¹

Kognitive Klarheit beim Akzentvokal

Gemäß der Theorie der kognitiven Klarheit soll an der Problematik des Akzentvokals aufgezeigt werden, welche Kompetenzstufen die Kinder durchlaufen und automatisieren müssen, wenn sie über eine orthographische Kompetenz verfügen wollen, die ihnen erlaubt frei mit der Schriftsprache umgehen zu können. Damit die Lernprozesse beim Kind zielführend sind, unterstellt die kognitive Klarheit auch bei dem Lehrer einen Kenntnis- und Wissensstand einerseits um den sachlogischen Zusammenhang der Schriftsprache gerade in diesem Bereich des geschriebenen deutschen Wortes. Der Lehrer sollte über fundierte Kenntnisse zur sprachwissenschaftlichen Systematik dieser Schreibvorschrift verfügen, um nämlich andererseits genau beurteilen zu können, auf welcher Stufe des Lernens welcher Schüler welchen Fehler macht und um Schlüsse daraus ziehen zu können, welche Förderung er bei dem Schüler einleiten sollte.²

¹ Ilona Löffler, Ursula Meyer-Schepers (2005). *Orthographische Kompetenzen: Ergebnisse qualitativer Fehleranalysen, insbesondere bei schwachen Rechtschreibern* (S. 81-108) in *Ergebnisse aus IGLU, Vertiefende Analysen zu Leseverständnis, Rahmenbedingungen und Zusatzstudien*. Münster: Waxmann 2005

² Ein sehr gutes Test- und Diagnoseverfahren zur Überprüfung des quantitativen und qualitativen Leistungsstandes von Schülern im Bereich der Orthographie und Grammatik bietet die gutschriftdiagnose.

Siehe unter www.gutschrift-institut.de

Das „Silbenklatschen“ – eine Stolperfalle

Gerade beim Aufbau einer rechtschriftlichen Kompetenz in Bezug auf die Erkennung des Akzentvokals lässt sich gut zeigen, worin die Mangelhaftigkeit des Verfahrens des „Silbenklatschens“ zur Erkennung einer Dopplungsvorschrift führt, die im Erkennen des Akzentvokals gerade seine Grundlage hat. Das Zerlegen eines gesprochenen Wortes in Silben verunmöglicht einem Schüler das Erkennen einer Betonung im Wort. Beim Silbieren wird die Betonung eines Wortes aufgehoben, da jeweils nur ein Vokal pro Silbe gesprochen wird und dadurch alle Silben gleichmäßig betont werden. Werden diese Silben beim Sprechen auch noch gedehnt, dann verliert der Akzentvokal ebenso seine Signalwirkung in der Länge und Kürze als Grundlage regelhafter Verschriftungen in der deutschen Orthographie.

Wendet jetzt ein Schüler diese Methode als regelnutzendes Wissen auch für den Bereich der Sprache an, für den er noch über keinen gesicherten Wortbildspeicher verfügt, was notwendig ist, da er noch im Lernprozess steht, so erweist sie sich als Stolperstein. Er kann jetzt Silbierungen vornehmen, die der Systematik der Schriftsprache widersprechen: aus Vater wird Vat-ter, aus musste wird mus-te etc..

Der Ort der Betonung - der Akzentvokal

Um eine systematische Vermittlung der Schriftsprache bezogen auf diese Problemstelle in einem Wort vornehmen zu wollen, sollte man sich nach der Sachlogik der Schriftsprache richten. Da sich die meisten regelhaften Verschriftungen zur Dopplung und Dehnung auf den Akzentvokal im gesprochenen Wort beziehen, beginnt eine systematische Förderung in diesem Bereich. Viele Sprachbücher ignorieren gerade bei der Behandlung von Dopplung und Dehnung den Punkt der Betonung in einem Wort. Wenn der Schüler den Betonungsort eines Wortes nicht erkennt, dann entstehen Schreibweisen folgender Art: Rasell statt Rassel oder gerisenn statt gerissen.

OZL - Osnabrücker Zentrum für Legasthenie und Schriftkompetenz,
Kollegienwall 14, 49074 Osnabrück

Zunächst sollte dem Schüler erklärt werden, dass man in der deutschen Sprache beim Sprechen von Wörtern nicht einzelne Laute artikuliert, sondern diese immer zu einer Lautfolge verbindet, nämlich zur Silbe. In Wörtern mit zwei und mehr Silben spricht man jeweils einen Vokal in einer Silbe deutlicher als alle anderen Vokale in den anderen Silben. Die Stimme geht an dieser Stelle im Wort hoch wie bei der Betonung im Satz. Man will durch das Anheben der Stimme an einer Stelle etwas betonen. Dafür muss der Schüler jedes Wort einzeln untersuchen, aber er darf es nicht durch das Dehnen als einzelne Silben sprechen, da dadurch die Betonung im Wort verschwindet. Beim silbierenden Sprechen werden automatisch alle Vokale in den Silben gleich betont. Deswegen muss der Schüler darauf achten, dass er das Wort immer komplett spricht, nur so kann er die Betonung registrieren. Der Sinn dieser Übung ist es, den Betonungsort zu erkennen, da nur nach dem betonten Vokal eine Regelanwendung im Sinne einer Dopplung oder Dehnung vorgenommen wird. Unterstellt ist dabei, dass der Schüler die Begrifflichkeiten wie Vokal oder Silbe inhaltlich schon verstanden hat.

Das Training zur Erkennung des Betonungsortes hat aber auf der einen Seite eine objektive Schwierigkeit, da es eine reine Hör- und Sprechübung ist und der Schüler im geschriebenen Wort zunächst keinen Hinweis für den Ort der Betonung findet.

Auf der anderen Seite unterstellt es aber auch bei dem Lehrer die Kenntnis um diesen Ort beim Sprechen, was ungewöhnlich ist, da man als Muttersprachler das Wort in der Regel richtig betont. Der Schriftkundige verschafft sich nur selten Klarheit darüber, und für den Sprechfluss ist es auch nicht nötig, wo der Ort der Betonung eines Wortes liegt. Eine Hilfe bietet natürlich jedes Wörterbuch, das den Betonungsort durch eine Markierung angibt. Häufig wird der Akzentvokal durch einen Strich für lang und einen Punkt für kurz angegeben. Aber der Lehrer selbst sollte sein Sprachgefühl so sensibilisieren, dass er ohne Nachschauen den Betonungsort im Wort erkennt.

Osnabrück 2008

Da das Erkennen des Betonungsortes, wie oben schon erwähnt, eine reine Hör- und Sprechübung für den Schüler ist, sollte darauf geachtet werden, dass das Wort richtig artikuliert wird. In der Regel betonen die Kinder beim Sprechen die Wörter richtig, ihnen ist aber gar nicht klar, an welche Stelle im Wort sie eine Betonung setzen. Eine gute Methode zum Erkennen des Akzentvokals für den Schüler ist es, diesem durch das graphische Darstellen der Wortmelodie eine Hilfe zu geben. Als Sprechübung kann man den Akzentvokal jeweils an eine andere Stelle setzen: **Mar**garine, **Marg**arine, **Margari**ne, **Margari**ne. Förderlich ist der Beginn mit dem langen Akzentvokal. (Arbeitsblatt 1) Danach sollte das Augenmerk auf den kurzen Akzentvokal gelegt werden. (Arbeitsblatt 2) Auf dieser Stufe des Lernens sollte noch nicht auf die unterschiedliche Quantität des Akzentvokals hingewiesen werden.

Das Erkennen des Akzentvokals und später seine Unterscheidung in Länge und Kürze ist für einen lese-rechtschreibschwächeren Schüler eine sehr schwere Operation, da er zusätzlich auch noch nicht über gesicherte elementare phonographische Kompetenzen verfügt. Die Vermittlung einer Kompetenz in diesem isolierten Bereich der Orthographie benötigt seine Zeit und Ruhe und die sollte man einem betroffenen Schüler auch zugestehen.

Dr. Helmut Wojtun ist Diplom-Pädagoge und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut. Er arbeitet seit über 18 Jahren mit Kindern mit LRS in Osnabrück.